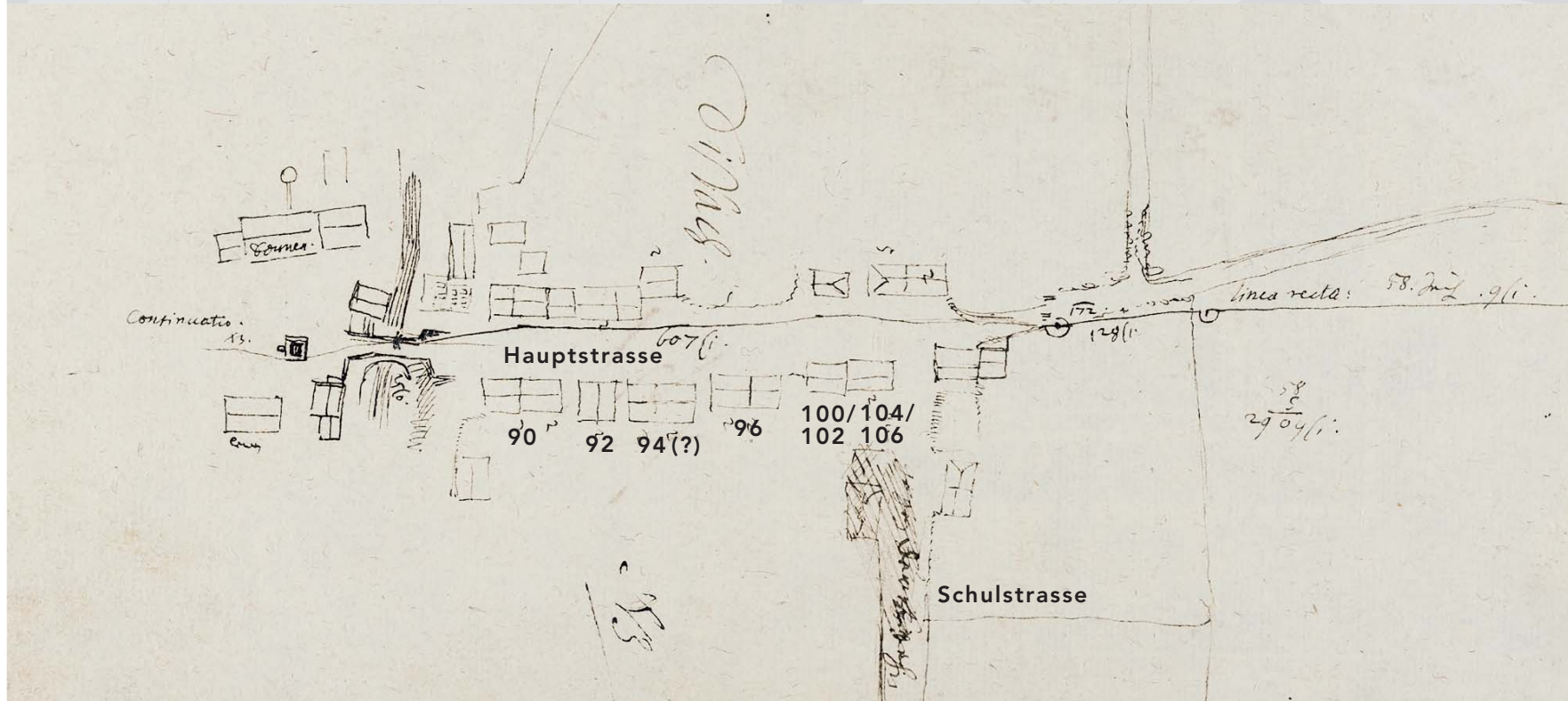


Sissach, Hauptstrasse. Vergleich des aktuellen Katasterplans (oben) mit der älteren Feldaufnahme von Georg Friedrich Meyer von 1681. Um die Orientierung zu erleichtern, sind die modernen Hausnummern eingetragen. Im Katasterplan sind zudem die bekannten Baudaten vermerkt. Süden ist oben!



Sissach, Hauptstrasse: Verdichtung im Dorf

Diverse kleinere Untersuchungen der letzten Jahre und begrenzte Einblicke in die Bausubstanz in mehreren Häusern in Sissach an der Hauptstrasse im Abschnitt Schulstrasse–Diegterbach beim alten Kirchengeviert erlauben erste Überlegungen zur Entwicklung dieser Häuserzeile. In den Bauvorgängen, die sich über 300 Jahre hinweg nachverfolgen lassen, sind eine Verdichtung zur geschlossenen Häuserzeile, Aufstockungen und rückwärtige Erweiterungen abzulesen. Erst mit der Aufhebung des Flurzwangs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lässt der Ausbaudruck im Dorfkern nach. Das Beispiel zeigt exemplarisch, dass sich mit den über die Jahre gewonnenen Informationen aus vielen einzelnen Gebäuden in der Summe grossräumige Entwicklungen nachzeichnen lassen, die es erlauben, eine Ortsgeschichte oder sogar die Kantonsgeschichte weiter zu schreiben.

Die heute getrennten Gebäude an der Hauptstrasse Nr. 100 und 102 waren ursprünglich eine bauliche

Einheit mit einem über die Breite beider Häuser übergreifenden Dachstuhl. Dieser datiert dendrochronologisch ins Jahr 1568/69. Das Gebäude besass damals nur ein Obergeschoss. Die noch vor Ort vorhandenen Wechsel in Nr. 100 belegen einen Kamin und einen Treppenaufgang im hinteren

Im jüngeren Ortsplan von Georg Friedrich Meyer von 1689–92 sind die An- und Neubauten seit 1681 rot hervorgehoben. Süden ist oben!



Die Mauerecke von Haus Nr. 100 mit angebauter Nr. 98 (links) und die mit Lauben versehenen Rückseiten der Häuser (rechts).

Gebäudeteil. Der zum Kernbau gehörende Keller liegt unter der strassenseitigen Stube von Haus Nr. 102. Bedeutet dies, dass die dazugehörige Ökonomie in den benachbarten, heute abgetrennten Liegenschaften 104 und 106 untergebracht war? Dafür könnte der junge Dachstuhl von Nr. 106

sprechen, der gemäss Bauinschrift aus dem Jahr 1854 stammt und mit der Gebäudeteilung ausgerichtet worden sein dürfte. Der Vorgängerstuhl verlief noch über beide Gebäude hinweg.

Hinten hinaus in Richtung Norden sind die Gebäude Nr. 100–106 durch Laubenanbauten nachträglich erweitert worden. Somit waren unabhängige Zugänge in die jeweils im Obergeschoss liegenden Wohnungen möglich. Gebäude 100 erfuhr seine Erweiterung und einen Ausbau der Wohnfläche bereits in den 1680er Jahren, wie im Vergleich der beiden innerhalb von acht Jahren entstandenen Planaufnahmen von Georg Friedrich Meyer abzulesen ist. Wann seine Aufstockung erfolgte, ist bisher unbekannt. Auch Nr. 98 und die rückwärtige Erweiterung von Nr. 92 stammen aus dieser anscheinend bauintensiven Zeit, in der die Häuser im Hinblick auf eine höhere Belegungsdichte modifiziert und in mehrere Haushaltungen unterteilt wurden. Im ganzen Kanton kennen wir



bisher jedoch erst wenige Neubauten aus diesem Zeitabschnitt.

Ein bemerkenswertes Detail findet sich in Nr. 102: Hier sind vom liegenden Dachstuhl zwei Binder mit angeblatteten Kopfbändern erhalten. Die Bänder steifen die Stuhlstreben mit den Kehlbalken aus und lassen diese somit die Funktion der fehlenden Spannriegel übernehmen. Die Blätter sind vielfältig und uneinheitlich geformt mit Haken und geschwungenen Stirnen. Die im Querschnitt rechteckige Mittelfette verläuft parallel zu den Sparren und ist in eigentümlicher Weise auf ihrer Oberseite nicht horizontal abgeschrägt. Dass die schräg liegende Mittelfette Ausschnitte mit horizontalem Grund für die Aufnahme der Kehlbalken aufweist, wirkt nach Meinung von Jakob Steinmann unbeholfen oder zeugt von einer eben neu aufkommenden Konstruktionsart. Vergleiche sind bisher keine bekannt.

Durchführung und Bericht: Anita Springer, mit Dank an Jakob Steinmann, Waldenburg
Dendrochronologie: Raymond Kontic, Basel, und Felix Walder, Zürich
April 2016 und Januar 2017

Der westliche Binder der Nordseite mit angeblattetem Kopfband von Haus Nr. 102 (Jakob Steinmann, August 2000).

